

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Inhaltreiches Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 218.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Hachenburg, Montag den 18. September 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsseitige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Nach Jena.

(Von unserem Berliner U.S.-Mitarbeiter.)

„Und in Jena — lebt sich's bene“ hat man einst als Student gelungen und seinen Vorkurs mit solchem Erfolg bestanden. Eine so idyllische Studentenstadt gibt es aber nicht mehr. Gelegentlich aber wird Jena freilich sehr lebhaft, auch der Schauplatz großer Ereignisse. Es sah den Fürsten Bismarck nach seiner Entlassung hier auf dem Marktplatz unter Tausenden begeisterten Bürger und Studenten seine berühmte Rede halten und es ist aus diesen historischen Augenblicken zu der Stimmung jener Tage wohl der diesjährige sozialdemokratische Parteitag nicht so ganz, und die Studenten haben es sich nicht nehmen lassen, die Verhandlungen des Sozialismus ein wenig zu verfeinern. Immerhin eine so bürgerliche schmale Tagung der Sozialdemokratie hat man kaum erlebt.

Auf die Auseinandersetzung zwischen Partei und Vorstand, die einen großen Raum einnahm, brauchen wir hier nicht einzugehen; derartige Auseinandersetzungen gibt es in jeder Partei, nur daß die übrigen es für sich halten, ihre Wünsche innerhalb der Verfassung und nicht vor allem Volk zu wälzen. Jedenfalls liegt der Vorwand über jede Kritik.

Er liegt nicht durch die Macht seiner Persönlichkeiten, wie auch Bebel natürlich längt zu einem Gegenstand der Verehrung der Seinen geworden ist, sondern durch sein Talent, die sich geschickt dem Wind der öffentlichen Meinung innerhalb der Sozialdemokratie anpaßt. Nach vor wenigen Monaten hatte Bebel mit Verachtung sich über die Mandatsträger ausgesprochen; 4 Millionen Stimmen seien ihm lieber als 100 Reichstagsstimmen. Das ist bei dem alten Manne, dem sein Leben das Revolutionieren der Köpfe weit über jeden praktischen Erfolg für die Arbeiterklasse ging, ganz verständlich. — Er will nicht mehr, immer mehr Anhänger, bis er die Mehrzahl für sich hat und das Parlamentieren nicht mehr braucht. Die Gegenwart politischer aber nennt das Wahntafelwerk. Sie wünschen eine starke Einwirkung ihrer Partei auf die Zusammenlegung des Reichstages, um auf diese Weise Einfluss zu gewinnen. Und Bebel, der alte Lattiker des Reichstages, paßt sich der neuen Lage an und erklärt, wenn auch nicht sofort, so doch bei den Stichwahlen werde die Sozialdemokratie alles daran setzen, um eine starke Rufe zu erzielen; ohne jede Rücksicht auf liberale Gegenstände werde sie gegen den „schwarzen-blauen Bloch“ sich wenden.

Auch in der großen Frage des Tages, zur auswärtigen Politik, hat Bebel entgegen seiner früheren Unentwegtheit einen Kompromiß zwischen dem eigenen Radikalismus und den moderneren Anschauungen produziert. Er ist nicht mehr als Anwalt der afrikanischen Eingeborenen, sondern Deutschlands aufgetreten; wir hätten das volle Recht zur wirtschaftspolitischen Betätigung in Marokko. Bebel hat ein sozialistischer Parteitag solche Verblüffung erregt, wie nach diesem Bekenntnis. Freilich hat Bebel es dann auch noch veräußert und sich nach wie vor als Gegner „unserer“ Marokkopolitik bezeichnet. Er ist also ein Prinzip für Weltpolitik; in der Praxis aber wird er wahrscheinlich im Reichstage gegen sie stimmen.

Schnell wurde auch die Frage, wie das Proletariat bei Ausbruch eines Krieges zu benehmen habe, erörtert. Auf keinen Fall dürfe es zu Massenstreiks und ähnlichen von den Franzosen empfohlenen Dingen greifen, wenn es gäbe nach einer Mobilmachung sowie mehr als Isolation wie Verdienst. Etwas würde schon gelingen; aber was, das sage man nicht. Mit diesem Unentschieden kann man zufrieden sein. Es wird nämlich nichts geschehen. Wenn Bebel noch jung wäre und geduldet würde, so würde auch er, wie er schon früher erklärt hat, die Hände auf den Hüften nehmen.

Das ist alles, was Jena gebracht hat, einer der Parteitage der Sozialdemokratie, auf dem sie sich mit Absicht zurückhielt, um nicht durch unwürdige Bemerkungen den Erfolg der nächsten Reichstagswahl zu gefährden. Die Partei hat also zugelernt. Aber — auch die bürgerlichen Parteien; wir werden trotz Jena einen der heftigsten Wahlkämpfe erleben. — In der Schlusssitzung der Tagung wählte man zu Vorsitzenden des Parteivorstandes August Bebel und Reichsanwalt Haase (Königsberg); während zum Ort des nächsten Parteitages Berlin bestimmt wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Einer dieser Meldungen zufolge sollen die Ausbesserungsarbeiten des unglücklichen von Agadir heimgekehrten Kanarabootes „Panther“ beschleunigt werden, damit das Schiff in kürzester Frist die westafrikanische Station wieder anfahren könne. Die Gestaltung der deutschen Interessen in Westafrika, welche die Regelung der marokkanischen Frage mit sich bringe, erfordere dort eine Verstärkung des Schutzes durch Kriegsschiffe. Es wird deshalb angeblich auch nicht beabsichtigt, den Kreuzer „Berlin“ zurückzuberufen, wenn der „Panther“ dort wieder eingetroffen ist.

• Die Marokkoverhandlungen dürften jetzt in schnellerem Tempo ihrem Abschluß entgegengehen. Die deutsche Gegenübernahme auf die Note, die der französische Botschafter Cambon dem Staatssekretär Herrn v. Riberent übergeben hat, wird, wie es heißt, mit großer Beschleunigung fertiggestellt und dem Botschafter übermittelt werden. Die Differenzen, die noch bestehen, sind nicht derart, daß noch mit Schwierigkeiten zu rechnen wäre. Es wird angenommen, daß bis Ende des Monats die volle Verständigung erreicht werden wird.

• Das preussische Staatsministerium hielt am 16. d. M. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg eine Sitzung ab, in der es sich eingehend mit staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden beschäftigte, die der Ernteausfall an Kartoffeln, Getreide und Futterstoffen für die Volksernährung und für die Erhaltung unseres Viehstandes mit sich bringen wird.

Es wurden insbesondere weitgehende Ermäßigungen auf eisenbahntariflichem Gebiete beschlossen. Futtergerste und Mais sollen unter Aufnahme in den bereits eingeführten Notstandstarif für Futter- und Streumittel auf Spezialtarif I nach Spezialtarif III verfest werden, was einer 50prozentigen Frachtermäßigung gleichkommt. Ebenso werden frische Kartoffeln und Gemüse einschließlich Bohnen, Erbsen und Linsen um 50 Prozent in der Fracht ermäßigt werden. Außerdem wird u. a. der bestehende Notstandstarif für Futter- und Streumittel dahin verallgemeinert, daß die Bezüge jedes Viehhalters, nicht nur die im landwirtschaftlichen Betriebe und für die Schlachthauszucht benötigten, darunter fallen. Ferner beschloß das Staatsministerium, beim Bundesrat die Gewährung von Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien in Bezug auf die Verarbeitung von Getreide und Mais zu beantragen, durch die ein Teil der sonst in Brennereien verbrauchten Kartoffeln für Speise- und Futterzwecke frei werden könnte.

• Der preussische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß für fittlich gefährdete Schulkinder Personalbogen angelegt werden. Der Erlaß geht davon aus, daß das Fürsorgeerziehungsgesetz vom 2. Juli 1900 seinen Zweck nicht ganz erfüllt, weil die Fürsorgeerziehung meistens erst bei vorgeschrittener und nicht, wie es wünschenswert ist, schon bei drohender Verwahrlosung angeordnet wird. Die verspätete Anordnung hat oft ihren Grund darin, daß die Antragsbehörden auf die Notwendigkeit der Fürsorgeerziehung nicht rechtzeitig aufmerksam gemacht werden. Zur Behebung dieses Mangels sollen vor allen Dingen die Lehrer beitragen. Sie sollen unausgesetzt ihr Augenmerk auf die Kinder richten, welche oft unentschieden die Schule verlassen, weil diese Tatsache häufig auf den Gang zum Umhertreiben zurückzuführen ist. Um aber besonders in der Großstadt die äußerst schwierige Überwachung der Kinder zu erleichtern, sollen für die Kinder, die fittlich gefährdet erscheinen, Personalbogen angelegt werden, in denen über das Verhalten der Kinder Kontrolle geführt wird. Erscheint die Fürsorgeerziehung nach Ansicht des Schulleiters notwendig, so ist der Bericht mit den Beobachtungen des Lehrers und dem Personalbogen der Antragsbehörde zu übersenden.

• Ein Teil der norwegischen Presse hat sich befürchtend über die vor einigen Wochen erfolgten Besuche deutscher Kriegsschiffe in norwegischen Häfen ziemlich ungehalten geäußert. Über die vorgebrachten Klagepunkte hatte die Regierung in Christiania eine amtliche Untersuchung angeordnet, deren Ergebnisse jetzt bekannt werden. Danach haben sich, was ja von vornherein selbstverständlich war, alle Beschuldigungen gegen deutsche Kriegsschiffe, besonders daß sie Botungen in den Fiorden, Übungen innerhalb der Territorialgrenze vorgenommen und Abteilungen an Land gelandt hätten, zur Ausfindung von Fahrplänen und Gelände, als vollständig falsch erwiesen. Das offizielle „Morgenblatt“ in Christiania bedauert, daß solche falschen Gerüchte in der norwegischen Presse laut geworden sind, da sie die Sympathien Deutschlands für Norwegen mit Recht abwärts wühlten.

Bulgarien.

• Bulgarische Blätter melden, daß 38 bulgarische Kaufleute, die vom Markte in Nevoles in Mazedonien zurückkehrten, von Unbekannten ermordet worden seien.

Es scheint, daß dieses Massenverbrechen auf türkischem Boden verübt wurde, und zwar aus politischen Beweggründen. Wäre dem so, dann dürfte die Bluttat noch zu ernstlichen politischen Verwicklungen zwischen Bulgarien und der Türkei führen.

Griechenland.

• Wie ein offiziöses griechisches Blatt mitteilt, haben die Kreteinsubmarine dem König der Krete, der zurzeit in Athen verweilt, in einer Note vom 11. September mitgeteilt, daß sie beschlossen hätten, den König des Ozeanarchen für Kreta, der durch das Ausschleiden Salinis frei geworden ist, nicht mehr zu besetzen. Die Note betont, daß die Submarine auf Grund des besonderen Rechtes, das dem König im Jahre 1906 zuerkannt worden sei, auf diese Mitteilung Wert legen und das Vertrauen

hätten, daß der König die Gründe dieses Beschlusses würdigen werde.

Aus In- und Ausland.

• Wien, 18. Sept. Der österreichische Reichsrat soll für den 5. Oktober einberufen werden.

• Peking, 16. Sept. Das chinesische Ministerium hat den Kaiser gebeten, wegen der Revolutionen in Süchina den bekannten Staatsmann Juankisai zum Vizekönig der Kwangprovinzen zu machen.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Kaiser beschäftigt in Kabinen verschiedene Einrichtungen und Bauarbeiten seiner Gutsverwaltungen. Von Kabinen wird sich das Kaiserpaar am 20. d. M. nach Rominten begeben.

• Der Deutsche Kronprinz ist von Danzig nach Potsdam zurückgekehrt. Der Kronprinz wird in Potsdam den Geburtstag seiner Gemahlin verleben, die am 20. September ihr 25. Lebensjahr vollendet, und wenige Tage später mit der Kronprinzessin einen auf die Dauer mehrerer Wochen berechneten Jagdausflug unternehmen.

• An Stelle des Generalmajors v. Lauenstein ist der Generalleutnant und Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division Burggraf und Graf zu Dohna-Schloditten zum deutschen Militärbevollmächtigten am russischen Hof ernannt worden.

• Jar Nikolaus von Rußland übertrug für die Dauer der Krankheit des verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin die Geschäftsführung dem Finanzminister Kozlow.

Heer und Marine.

• Vermehrung der militärischen Flugschiffe. Das gütliche Resultat, das die Gründung der Fliegeroffiziere im Kaiserlichen Fliegerkorps hat, wird, wie es heißt, dazu führen, daß das Kriegsministerium baldigst an den Reichstag mit einer Forderung für Vermehrung der militärischen Flugschiffe herantreten wird.

• Zur Entlassung der Reservisten. Offiziell wird mitgeteilt, daß für die Entlassung der deutschen Reservisten eine Bestimmung maßgebend ist, die alljährlich, also auch in diesem Jahre, im März erlassen worden ist. Danach werden die Reservisten spätestens am dritten Tage nach Rückkehr der Truppen aus dem Manöver entlassen. In dieser Bestimmung ist nichts geändert worden.

• Meuterei belgischer Reservisten. Einer Brüsseler Meldung zufolge meuterten in der Infanterie-Kaserne zu Gent Reservisten, weil die Regierung sie vorläufig nicht entläßt. Hundert Infanteristen hielten in einem sozialdemokratischen Lokal eine Protestversammlung ab; Beteiligte wurden ausgewiesen.

Soziales Leben.

• Friebe in der holländischen Metallindustrie. Eine größere Versammlung von Metallarbeitern in Leidsa nahm die Botschaft der Arbeitgeber an. Damit hat, wie kürzlich in der Dresdener, jetzt auch in der Leipziger Metallindustrie die Aussperrung ihr Ende erreicht.

Der Mordanschlag von Kiew.

— w. Petersburg, 16. September.

Die Ermittlungen über die Persönlichkeit des Attentäters Bagrow haben zu sehr interessanten Ergebnissen geführt. Danach stand der Mann, der den Ministerpräsidenten Stolypin durch zwei Kugeln niederstreckte, im Solde der Geheimpolizei, gleichzeitig aber auch, natürlich ohne daß die Polizei eine Ahnung davon hatte, im Dienste der revolutionären Partei.

Im einzelnen wird über Lebensgang und Tätigkeit Bagrows berichtet: Bagrow verließ die Kiewer Universität vor zwei Jahren. Die Polizei machte sich alsbald mit ihm zu schaffen, da seine Gesinnung verdächtig war. Sie benutzte ihn wiederholt und entlastete ihn mit besonderen Aufträgen nach verschiedenen Städten. Zuletzt kam er nach Petersburg, wo er mit den Sozialrevolutionären in Verbindung trat und die Ausführung eines Attentats übernahm. Nun erbot er sich gegenüber der Kiewer Geheimpolizei, ihr einen Mann auszuliefern, der einen Mordanschlag vor habe. Dazu bekam er eine polizeiliche Eintrittskarte, so daß er der Galavorstellung beiwohnen konnte. Er hatte im Theater einen zweiten Agenten neben sich, der eigentlich zur Verübung des Anschlages bestimmt war. Aber da dieser sich irremachen ließ, schritt er selbst zur Tat.

Dem Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten Tienko erklärte Bagrow, er habe ursprünglich beabsichtigt, eine andere höhere Person zu ermorden, aber aus Furcht, daß dann Judenpogrome einreten könnten, habe er seinen Plan geändert. Die Untersuchungsbehörde scheint anzunehmen, daß mehrere Polizeibeamte durch den Attentat getötet sind.

Über die Wirkung des Attentats auf den Zaren wird berichtet, daß der Zar im ersten Augenblick nach dem Attentat sehr beunruhigt war, dann aber dem Hofmeister befohl, ihn zu Stolypin zu geleiten. Der Hofmeister weigerte sich zunächst, da man befürchtete, daß dem Attentat auf Stolypin ein Attentat gegen den Zaren folgen werde. Der Zar ging dann aber doch, gefolgt vom bulgarischen Kronprinzen, dem Hofeier und einigen Großfürsten, in das Foyer, wo Stolypin bereits bewußtlos auf einer rasch herbeigeschafften Tragebahren lag. Der Zar drückte dem Ministerpräsidenten die Hand und sagte: „Gott helfe dir!“

Von Kiew hat sich der Rat inzwischen nach Wroclaw in
Polen begeben.

Sehr widerwärtig sind die Nachrichten über das
Besinden Stolpinski. Das Bulletin nach der dritte arzt-
lichen Untersuchung des Schwerkranken lautet wie folgt:
Der Zustand des Kranken ist erkrankend ist durchaus be-
friedigend. Allgemeinbefinden gut. Temperatur normal.
Schnaude vor. Die Hoffnung auf vollständige
Genehung festigt sich. Ferner ergab die ärztliche Unter-
suchung, daß die Schwere der Verwundung dadurch ab-
geschwächt wurde, daß die Kugel an Stolpinski's Brust
anschlug. Im Gegensatz zu diesen offiziellen Angaben
wird in anderen Kreisen die Verwundung der Brust
als sehr ernst bezeichnet.

In Petersburg nahm die Polizei vielfach Haus-
suchungen und Verhaftungen vor. Die revolutionären
Organisationen sollen für 1912 und 1913 eine ganze Reihe
terroristischer Akte planen. Das Attentat auf Stolpinski
eröffnete diesen Reigen. Bagrow als Mitglied des
Zentralkomitees sollte bereits vor einem Jahre Stolpinski
ermorden. In Kiew schwirrten vor zwei Tagen Gerüchte
von beabsichtigten Attentaten über; Stolpinski wurde
auch von seiner Umgebung zur Vorsicht gemahnt, allein
er meinte jeden Rat energisch ab. Dimitri Bagrow
erhielt das Billet zur Galavorstellung als Agent der
Staatspolizei auf den Namen des Genarmerieobersten
Ruljanski, der es ihm persönlich einhändigte. In Bagrow's
Wohnung wurden zahlreiche revolutionäre Aufrufe sowie
Verheimlichungen staatspolizeilichen Charakters, die sich auf
die Kiewer Festtage beziehen, gefunden. Sein hier in
Petersburg lebender Bruder Wladimir, ebenfalls ein
Rechtsanwaltsgehilfe, wurde nach gründlicher Hausdurchsuchung
gleichfalls verhaftet.

Lokales und Provinzielles.

Marktblatt für den 19. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁰	Mondaufgang	12 ⁴⁰ N.
Sonnenuntergang	6 ⁵⁷	Monduntergang	5 ⁵⁵ N.

1814 Preussischer Diplomat Karl v. Savigny in Berlin geb. —
1886 Maler Eduard v. Steine in Frankfurt a. M. gest. — 1901
Maler Karl Ludwig in Berlin gest.

Das Selbstmord. Das Wort Selbstmord ist ein
Selbstmord kennt wohl ein jeder. Vom Selbstmord
aber haben wohl nur wenige gehört, und noch weniger
mögen es sein, die von dem Inhalt wissen, das jenes Wort
umschließt. Darum wollen wir ihnen eine Geschichte er-
zählen von einem sonntägigen Septembertage. Es war also
ein Tag im September; ein Tag von jener leuchtenden
Bracht, wie ihn nur der köstliche Späthommer dieses Jahres
zustande bringen kann: milde, gar, mit linden Winden in
der Früh und leisen Winden an den kühlen Abenden.
Und dann das Mittagsloft! Ein dünner Seidenschleier,
in den die Sonne ihre buntesten Blumen gestreut, hält
Feld und Wiese ein. An einem solchen Septembertage, der
sich wie ein edler Wein in alles Gedröck und eine lichte
Schwermut bringt und Träume und Sinnen, ging ein
Mann durch die Straßen und stumm schauend hielt er auch
vor einem Schaufenster an. Da lagen mancherlei Dinge,
solche, die man sehr dringend gebrauchen kann, und wieder
viele, die den Stolz haben, über die grobe Notdurft hinaus
ein Stier des Lebens zu sein. Da kam dem schauenden
Mann ein gar absonderlicher Gedanke, der etwa so zu sagen
ware: Ich schenke jedes Jahr einer ganzen Reihe von
Menschen was. Dem dies, dem jenes. Je nach seinem
Geschmack und nach meinem. Und nach meinem Verhält-
nis zu ihm und nach meinen Verhältnissen. Oft sind es Kinder,
Eltern, meine Geschwister oder meine Frau und meine
Freunde, denen zu schenken mir Freude und ein angenehmes
Kopfbrechen macht. Selbst meine Dienstboten und oft
ganz ganz Fremde und Ferne habe ich wohl bedacht. Aber
einen (hätt mir ein) habe ich vergessen. Nicht! Warum soll
ich mir denn eigentlich nicht auch mal was schenken? Ich
stehe doch ganz gut mit mir! Und warum sollte ich (mensch
ich gerade einmal mit mir und dem Leben zufrieden bin)
mir so aus einer Lust, die gar keiner Zweideutigkeit, nicht auch
etwas schenken. Ein kleines Geschenk, das vielleicht für sich
keinen Wert hat und so nichts Besonderes nahe ist. Aber
ich will es mir doch schenken, weil erstens kleine Geschenke
die Freundschaft unterhalten. Und warum sollte ich die
Freundschaft mit andern und nicht auch mit mir unterhalten?

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

20) (Nachdruck verboten.)

Das wunderwirkende Agens aber zu diesem Elitz
schlummerte höchstwahrscheinlich in den Berlen der
frommen Hildegarde.

Nun weiter: Nachdem der Verbrecher Motheram seine
Rolle als Bartramus ausgepielt und als Radikal
Ramara auf den Plan trat, war es nicht allein grenzen-
loser Ehrgeiz, der ihn unter dieser neuen Maske Fühlung
mit dem Hofe suchen ließ. Aber er bedurfte dieser
Fühlung. Als durchtriebener Vagabond entschloß er sich
stumpfsinnig zu einem der verabscheuungswürdigsten Ver-
brechen. Ich nehme an, er suggerierte der Prinzessin
durch Fernhypnose eine Krankheit, er suggerierte ihr ferner
den Gedanken, daß sie durch ihn allein geheilt könne.
Und so geschah, was geschehen ist.

Durch Fernhypnose? — Deine Kombinationen sind
wirklich sehr schön! rief der Fürst. — wie soll man sich
das vorstellen?

Ein gutes Bild tut ja alles, entgegnete Alfred.
Allerdings ist ein solcher Seelenprozeß äußerliche Sen-
sibilität des Opfers und höchste Suggestibilität des
Hypnotiseurs voraus.

Fürst Hartwich reichte dem Freunde die Hand. Ich
danke dir, sagte er sichtlich bewegt. Deine D...
so phantastisch sie klingen, können mir g...
G... wird seiner Strafe nicht entgehen.

So war denn Ramara, der freude Wunderrmann, der
fürstliche Ehren genossen, begierig, beider, sagenumwoben
war wie ein Prinz aus Tausendundeine Nacht, als
raffiniertester Betrüger entlarvt.

Eine o... Menge umwog das Schloßchen,
hin er dessen geschlossene Türen seit mehreren Stunden
ein großes Polizeiaufgebot weilt.

Der Wagen des Ministers von Hohenfeld fährt vor.
Ehrfurchtsvoll macht man ihm Platz. Ein Beamter
öffnet ihm das Tor. Hastigen Schrittes tritt Alfred ein.

Herr Polizeidirektor Braun?

Der Beamte eilt den Gerufenen zu holen. Alfred

Und dann: plötzlicht kommt nach Tagen oder gar ein nam
Zahlen eine schnelle Minute (an einem lieben Septembertag
gar) und da fällt mein Bild mit der auf das Selbstmord.
Und eine köstliche Stunde liegt auf, in der ich nichts tat,
ni... wollte, nichts liebt und... hatte, und in der ich
mit mir, mit Gott und der Welt zufrieden war...

Hachenburg, 18. September. Gestern um die Mittags-
zeit bemerkten verschiedene Leute in der Nähe des Waldes
nach der Ziegelei, wo erst kürzlich ein Brand aus-
gebrochen war, Rauchwolken aufsteigen. Während nun
einige Leute sofort an die Stelle, wo der Rauch aufstieg,
eilten, begaben sich die anderen nach der Stadt, um Hilfe
herbeizuholen. Auf das Feuersignal rückten denn auch
die Feuerwehr und mehrere Einwohner nach der Brand-
stelle aus. Auf dem etwa 300 Meter vom Walde ent-
fernt rechts vom Ziegeleiweg liegenden Schuttblades-
platz war ein Teil des Unrates in Brand geraten. Da
der Wind bei größerer Ausbreitung des Feuers die
Flammen dem nahen Baumbestand zutragen konnte,
hatten die wenigen an dem Brandherd erschienenen Leute
genug zu tun, den Flammen Einhalt zu gebieten. Es
gelang aber bald, jede Gefahr zu beseitigen, so daß nach
kurzer Zeit die Mannschaften wieder abrücken konnten.
Bis gegen 8 Uhr abends verblieb eine Wache von fünf
Mann am Platze, da die im Schutte liegenden brenn-
baren Stoffe immer noch qualmten und bei den aus-
getrockneten und dürrten Fäden und Wiesen doppelte
Vorsicht am Platze ist. — Bei dieser Gelegenheit sei noch
auf eine Bestimmung für die der Pflichtfeuerwehr zuge-
teilten Einwohner hingewiesen. Bei einem Brande hat
die vorher bestimmte Abteilung (bei einem Brande im
Gemeindewald alle Abteilungen) an der Brandstelle zu
erscheinen und zwar möglichst schnell. Das wird aber
von manchen nicht befolgt, wenn sie sich auf dem Hin-
wege befinden und es bequemt ihnen jemand, der da
sagt, es sei nichts mehr los, so wird schleunigst wieder
Recht gemacht. Jedes unentschuldigete Wegbleiben wird
aber bestraft, und wer der Bestrafung entgehen will,
müsse sich den gegebenen Vorschriften entsprechend ver-
halten. Fälle vorerwähnter Art gelten nicht als Ent-
schuldigung.

* Pflanzt Kohl. Da das Gemüse teuer wird
und gegen das Frühjahr hin noch nicht dagewesene Preise
erzielen dürfte, sollten Gartenbesitzer noch fleißig Grünkohl
anbauen. Die Anpflanzung dieser als schmackhaftes
Wintergemüse geschätzten Kohls ist der andauernden
Trockenheit wegen vielfach vernachlässigt worden. Das Ver-
säumte läßt sich aber noch teilweise nachholen, denn Grün-
kohlpflanzen werden nicht wie andere Gemüsesorten
überständig und wachsen trotz der Trockenheit sehr leicht
an, wenn man vor dem Setzen jedes Pflanzloch voll
Wasser gießt. Im September gepflanzter Grünkohl bleibt
zwar kleiner als der früh angebaute, er wird aber zarter
und gibt einen lohnenden Ertrag.

Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 17. September. In der
Kreis Schulinspektion Hachenburg sind die Herbstferien in
diesem Jahre wie folgt festgesetzt: vom 2. bis 21. Okt.
einschl. Schulverband Hachenburg (einschließlich der Real-
schule), vom 2. bis 28. Oktober einschl. für alle anderen
Schulverbände der Inspektion. In der Kreis Schulinspektion
Marienberg: vom 2. bis 14. Oktober einschl. für den
Schulverband Bretthausen, Liebensteind, Böhsfeld, Stein-
Reuthaus, Weichenberg und Wilsingen, vom 2. bis 21.
Oktober einschl. für den Schulverband Bach, Bölsberg,
Eckstruth, Erbach, Fehlbachhausen, Großseifen, Hardt,
Hof, Ritzburg, Rorb, Langenbach b. R., Langenbach b. M.,
Lauhenbrücken, Marienberg, Nunkhausen, Norken, Pfuhl,
Stangenrod, Stachhausen-Julfurth, Unnau und Zinhain.

steht allein auf der weiten Wiese. Fliegenden Blattes
sieht er sich um. Aus grünen Gestrüchern starrten ihn
die Hausgötter an. Sämtliche Türen stehen offen.
Staubige Luft weht. Überall Spuren räuberischer
Durchsuchung. Aus aller Welt jahrelang sorgfältig zu-
sammengetragene Kostbarkeiten sind wie Trübsam acht-
los durcheinander geworfen. Flüßern und Raunen. —
Quacken und Trappeln. — Hier und da ein Turban, ein
vorzüglich lachendes, braunes Gesicht mit großen, ver-
ängstigten Augen.

Alles scheint kopflos geworden.
Inmitten einer Gruppe von Herren erscheint jetzt der
Polizeidirektor. — Erzählens, das Reiz ist leer, der Ver-
brecher ist entkommen.

Ein Schatten der Enttäuschung überfliegt Alfreds
Gesicht.

„Entkommen?“

„Ich bedaure, es melden zu müssen, Erzählens.“

Und so war es. — Von irgendeiner Seite auf die
drohende Gefahr aufmerksam gemacht, hatte Ramara die
Flucht ergreifen können, noch ehe die Polizei das Haus
besetzt hatte. So kopflos war seine Flucht gewesen, daß
er nicht einmal Zeit gehabt hatte, die Spuren früherer
Verbrechen zu verwischen. In einem Kellerraum fand man,
halb verhüllt, die gestrichelten Logen des Dr. Bartramus.
In einem fensterlosen, winzigen Gelaß, dessen
frischvermauerte Tür man erbrochen hatte, entdeckte man
die verwesene Leiche einer Frau, die man als Ramaras
Schwester erkannte.

Auch das schwarze Kabinett wurde gefunden. Die
wohlgeleitungen Photographie der Prinzessin Elisabeth, die
in einer Ecke des Wandbe aus verborgen war, nahm
Alfred an sich, um sie als Beweis für seine Hypothese der
Fernhypnose dem Farnen zu übergeben.

Eine Vernehmung der offenbar unschuldigen Dieners-
schaft war momentan unmöglich, weil sie nur hindostanisch
sprach. Sie hielten nebeneinander auf der Treppe, ver-
schüchtert, ängstlich miteinander flüsternd. Auf aller Ge-
sichter stand die bange Frage: „Wo werden wir bleiben?
Was wird aus uns?“

Ramara aber war und blieb verschwunden.

20. Kapitel.

Egon von Hohenfeld weilt bereits seit Wochen in

In der Kreis Schulinspektion Hachenburg: vom 28. Sep-
bis 21. Okt. einschl. für den Schulverband Alstert, Al-
gast, Limbach, Lückenbach, Müschenbach und Streithausen,
vom 2. bis 21. Oktober einschl. für den Schulverband
Alstertchen, Bellingen, Büdingen, Dreisbach, Enspel, Hahn,
Höhn-Urdorf, Radenberg, Langenhahn mit Hinterbüden,
Hintermühlen und Hölzenhausen, Mettelbach, Möden,
Dellingen, Hohenhahn-Lobtenberg, Schönberg und
Stadum-Büchen.

Diez, 15. September. Reges Leben herrscht gegen-
wärtig auf dem Egerplatz der hiesigen Garnison bei
Altendiez. Ein Pionierkommando arbeitet an der Ge-
richtung der für die am 18. und 19. September an den
Manövern des 18. Armeekorps teilnehmenden Flug-
maschinen nötigen Unterstufschuppen. Es wird voran-
geschickt ein Euler-Apparat (Zweidecker) und ein Strich-
Kumpler-Apparat (Eindecker) oder Albatros-Eindecker
anwesend sein. Die Aeroplane unternehmen an beiden
Tagen Flüge ins Mandersgelande und haben die Auf-
gabe, den Aufklärungsdiens zu versehen.

Wiesbaden, 16. September. Die beiden in einem die-
sigen Baumaterialgeschäft angestellt gewesen einen
17 Jahre alten Lehrlinge Moritz D. und Ludwig R.,
die sich kleiner Unterschlagungen schuldig gemacht hatten,
haben sich aus dem Staube gemacht. Am Rheinufer
wurden Abschiedsbriefe, welche die beiden an ihre Eltern
und Lehrherren richteten und in denen sie um Verzeihung
bitten, aufgefunden. Man nimmt an, daß die jungen
Leute nicht den Tod im Rhein gesucht haben, sondern
die Briefe nur schrieben, um die Nachforschungen nach
ihnen in andere Bahnen zu lenken.

Frankfurt a. M., 16. September. Der bei der F. J.
Beer-Sondheimer & Co. beschäftigte Ausläufer Friedrich
Rato sollte gestern vormittag bei der Reichsbank einen
Scheck über 10000 Mark einlösen. Rato ging auf die
Bank und ließ sich den Betrag auszahlen, kehrte aber
mit dem Gelde nicht ins Geschäft zurück. Der ungetreue
Angestellte ist aus Beetz in Anhalt gebürtig, 41 Jahre
alt und erst ein halbes Jahr in dem Geschäft tätig. Er
hatte seinen Scheck gut vorbereitet und, wie die Haus-
suchung ergab, alle Photographien, auf denen er abge-
bildet war, vernichtet.

Kurze Nachrichten.

Der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei im vierten
saarischen Wahlkreis Diez-Limburg-Weilburg, Rechtsanwalt
G... ist von seiner Kandidatur zurückgetreten. — Dr. Schäfer in
Hachenburg (Distrikt) schloß im Revier Weidenhagen eine Wildbahn
von 98 Zentimeter Länge. Seit ungefähr 25 Jahren ist dies das ein-
zigste Exemplar, welches in dortiger Gegend wieder erlegt wurde. —
Diez wurde am Freitag mittag die Leiche des 65 Jahre alten
Lehrers a. D. Menges aus der Lahn gelandet. Er war früher
in Altendiez Lehrer; er scheint die Tat in einem Anfälle geistiger
Umnachtung verübt zu haben. — Einige Bauernmädchen aus
Hachenburg, die sich das Bismarckdenkmal bei Weidenhagen
sehen wollten, stießen einen zu Pferde fahrenden Mann, der
Scherge richtete dieser seine Waffe auf eines der Mädchen, was
die Längenspitze den rechten Augenwinkel traf und eine stark blutige
Wunde am oberen Nasenbein hinterließ. Um ein kleines hätte das
Mädchen bei diesem Scherz ein Auge eingebüßt. — Herr Witzel
Hofmeister im Taunus entdeckte in einer Ackergrube der Gemeinde
Langenhahn, Distrikt Pfaffenwald (sog. Heide) einen Meteorstein
von riesigem Umfang. Das Meteorstein ist von tief schwarzer
Farbe und besitzt einen Metallglanz, ist magnetisch und von kör-
niger Beschaffenheit. — Wie aus Hachenburg gemeldet wird, ist
ein Jagdpächter im Walde bei Stolzhausen den dortigen Förster
erschossen; er hatte geglaubt, ein Stuch Wild vor sich zu haben.
Der unglückliche Schütze stellte sich sofort der Polizei, die ihn
süßlich aus freiem Fuß ließ. — Bei dem diesjährigen Preiswettbewerb
der Infanterie-Regimente des 8. Armeekorps haben die besten
Schülergebnisse erzielt: Oberleutnant Wöhrer vom Inf.-Regt. Nr. 65
in Köln mit 156 Ringen, Feldwebel Weg vom Inf.-Regt. Nr. 69
in Trier mit 161 Ringen und Hauptwachtmeister Seramone vom
Inf.-Regt. Nr. 70 in Saarbrücken mit 159 Ringen.

Spanien blühenden Gerichten. Weder die reizendste
geheilt hat, noch die wunderbarsten landschaftlichen Schön-
heiten hat man vermocht, auf dem Wege nach Santa Cruz
ihn auch nur auf Stunden aufzuhalten. Nachdem er den
großen Ozeandampfer hinter sich gelassen, entließ er den
freudigen Zuversicht der Barfasse, — an Land, — an
Land, in dem er Bartramus, wenn nicht persönlich, doch
die Spur zu finden hoffte, die zu ihm führen würde.
Von den Fenstern des hoch auf den Anagabergen ge-
legenen Hotel Lufitana, in dem er Wohnung genommen
hat, sah er eine herrliche Fernsicht. Wie ein Märchen-
schloß saß es weit hinaus über die Stadt und das Meer
bans Meer. Und in der Ferne, wie mit grauer Tüch-
gemalt, in unendlich feiner Kontur, „Gran Canaria“, das
o. elgelobte Wunderland.

Egon sah es mit höchstem Bl. Raum, daß er den
M... ab... setzte er sich mit der dortigen
höfliche Verbindung, um die Nachforschungen aufzunehmen.
Dank seiner guten Sprachkenntnis war die Verständigung
ein Leichtes. Es überraschte ihn nicht wenig, daß der
Kunde des Verbrechens bereits bis hierher gedungen war.
Leider entsprach die Auskunft, die er erhielt, nicht seinen
Erwartungen. Ein Dr. Bartramus war in Santa Cruz
weder wohnhaft noch bekannt. Man versprach aber dem
jungen Baron, Ermittlungen einzuleiten. Niederbegeisterung
begab sich Egon nach dem Hotel zurück. Die Auskünfte
auf Erfolg waren überaus gering. War es nicht auch
unwahrscheinlich, daß ein Verbrecher die Unflucht beging,
seine Korrespondenz von dem Orte aus in die Welt zu
senden, an dem er bekannt oder gar dauernd aufzuhalten
war? Sollte er Dr. Bartramus aus Santa Cruz nicht etwa
auf eine falsche Fährte lenken?

Egon verstand es nicht, in den Schenken beim Eger
Wein mit buntem Volk zusammenzusetzen. Der feinste
Redensart und reichlich gespendete Zigaretten waren
Frauen und Männer dem deutschen Seminar bald gewon-
nen. Ein leibhaftiges, lustiges Volk, das mit seinen
angeborenen Gentile, dem un... ab... elen Stolz des
rechten Fernreisepointers in un... Gegenüber stand.
Ich habe ein vielfach ge... Bismarck.

Aber niemand von all denen konnte Egon mit der
geringsten wertvollen Auskunft dienen. Eines Mannes
wie er ihn beschrieb, entfiel sich keiner.

Als Egon am Tag resultatlos verlief, beschloß er

Nah und Fern.

Frostschäden im Elbinger Lande. Für die Gegend Elbing ist die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, dass in diesem Jahre noch keine drei Monate Regen gewesen sind. Nachdem es in der Nacht vom 12. zum 13. Juni gefroren hatte und viel Schaden an den Getreidegewächsen angerichtet worden war, brachten die Tage vom 10. bis zum 18. September wieder Frost, der in den nördlichen Theilen des Kreises empfindlich machte. Die ganze Gegend war an drei Morgen mit diesem Reif überzogen, kleinere Gewässer trugen eine dünne Eisdede. Bohnen und Gurken völlig erfroren, die Kartoffelfelder sehen schwarz aus, auch die Getreidefelder recht trübe sind.

Jugentlicher Richter's Dant an die türkische Regierung. Der nach Viena zurückgekehrte Ingenieur Eduard Richter erklärte, dass der türkischen Regierung für seine Anerkennungsgesetzgebung zu danken sei, und dass die türkische Regierung große Opfer in seinem Interesse gemacht hat. Den Behörden sowohl als auch den einzelnen Beamten sei er zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Explosion und Schornsteinruhr. In der Glüh- und Lampenfabrik der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin erfolgte bei der Prüfung einer neuen Gasanlage dadurch, dass sich in einem Schornstein ein Gasexplosion mit atmosphärischer Luft zu Knallgas vermischt, eine Explosion. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurde an der Mündung des Schornsteins ein Teil des Schornsteins auseinandergerissen und aus beträchtlicher Höhe auf unten eben die Ingenieure und Arbeiter herabgeworfen. Dabei wurden der Ingenieur Werner, der Arbeiter Began und der Arbeiter Kuhn geädelt, einer der drei, lechter verundet fünf Personen. Angehende Unterhändler darüber, wer schuld an dem Unglück trägt ist eingeleitet.

Gefährdung eines Mörders nach sechs Jahren. In 20 Jahren schweren Verbrechen verurtheilte Weber, der Ottomar Neger aus Götterdorf hat in der Strafkammer in Nürnberg gefunden, dass er im Oktober 1866 in der Schächel'schen Schweiz einen Mord begangen habe. Er habe bei Schöna einen Touristen, der ihn als Führer genommen, von einem Felsen in eine tiefe Schlucht gestürzt. Die Richtigkeit des Gesandnisses hat sich insofern bestätigt, als damals an jener Stelle ein Tourist tot aufgefunden wurde. Man glaubte aber an einen Unglücksfall.

Die Nacht der Tanzmusik. In Ballenhausen bei Hildesheim gerieten die Tänzer bei einer Kirmesfeier mit der Musikkapelle in Streit. Die jungen Leute verlangten eine Herabsetzung der Tanzgebühren, was aber auf die Musikanten gar keinen Eindruck machte. Die Folge war, dass ein allgemeiner Tanzstreik proklamirt wurde. Aber dies ließ die Musiker kalt, sie hielten lustig drauf los und die Mädchen tanzten allein, da von ihnen kein Geld genommen wird. Zwei volle Stunden hielten die Mädchen es aus, dem Treiben ihrer Schönen zusehen. Dann aber fing einer an wieder mitzumachen. Es atmeten alle erleichtert auf und sie freuten sich, dass der Anfang gemacht hatte. Aller Groll war verfliegen und alsbald schwenkte wieder jeder Bursche sein Schwert. Aber die trinkfrohen Gesichter der Musikanten gingen ein flehendes Schmelzen.

Um die Erde auf dem Motorrad fährt der Amerikaner. Der sich dabei eines deutschen Fabrikates, eines Motorrades von 3/4 Pferdestärken, bediente. Er hat seine Reise in San Francisco begonnen und den amerikanischen Kontinent bis New York in 20 Tagen durchquert. Er bewältigte dabei eine Strecke von 8300 Kilometern auf dem Teil sehr unglücklichen Wegen, vielfach zwischen den Gleisen der Eisenbahn verlaufend, weil die Straßen gänzlich fehlten. Die Vermeidung der Gefahr noch dadurch an Wert, dass infolge der mitgeführten Kleider, Vorräte u. d. das Gesamtgewicht, das der Motor über Berg und Thal zu ziehen hat, sich auf

bestimmen ließ, in der ersten Stunde, die Arbeit und Liebe mit gelassen, an dich zu schreiben. Du allernächst will ich mit deinen Glückwünschen hollen. Wie der Boden, auf dem du gegenwärtig weilst, aus der Erde früherer Verderbens herrlich neuerblich, so ist mir aus längst Begrabenen ungeahntes Glück geworden. Elsa von Wartenberg ist meine Braut. — Im Herbst will ich sie heimführen.

Wie ich dich kenne, freust du dich dieser Wendung der Dinge, und diese Gewissheit macht mich doppelt froh. Nach dieser Einleitung verbreitete sich Alfred in langer Ausführung über den Fall Ramara und teilte Egon alles mit, was dem Leser im Verlaufe unserer Erzählung bereits bekannt geworden, — von der dreifachen Persönlichkeit Ramara-Motherams, dessen kostbarer Flucht, — den gefundenen Spuren früherer Verbrechen, — dem Aufsehen erregenden Austausch Bildaards mit Bianca.

Im blendenden Sonnenglanz ging es weiter. Dabei im östlichen Garten blühten jetzt Lilien und Rosen, — es war der Frühling längst vorüber, eine heiße, sinnliche Schönheit erwacht. Palmen, Eucalypten, Aloen, Feigen, Citrus und Mandelbaum regten sich gluthungrig, und auch der kleine Nischenbaum, wie Schnee so zart in der Sonne stummend, sich windend auf sie niederstreckte, suchten sie leis in sich zusammen. — Die phantastische Gestaltung breitet sich bis an die starren Felsen gebildet, wo der Wald sich auf einmal wie er, wo hinter grünen und gelben Bananenfeldern das geheimnisvolle ewige Meer in schwarzer Taube raudend gegen die Meer schlägt. Doch oben im schimmernden Dampf des Blaus des hohen Berges einer kleinen Berggruppe. Schneebede, gigantisch ragend träumt es in die Ferne hinein.

Nach wie hatte Egon die Welt zu schön gesehen, und zu leben, die er hier verbracht hatte wohl zu den schönsten seines Lebens. Egon's Leben wäre nicht die unruhige Erwartung gewesen, die seinen Genuss nicht aufhalten ließ.

Schließlich, am Abend des dritten Tages, kam der Brief, den Egon allerdings dazu angehen war. Egon auf

nicht weniger als 470 Pfund stellt. Über Frankreich, Holland kam er nach Deutschland. Von der Grenze fuhr der Amerikaner über Bielefeld, Münster, Osnabrück, Minden, Hannover, Bremen, Hamburg nach Berlin. Bis hierher beträgt die Zahl der von Streiff auf seiner Reise um die Erde zurückgelegten Kilometer 14 000.

Gutmüthiger Spinnhube. Auf dem Postamt Baum bei Brügge verschwand dieser Tage ein Postbeutel mit 86 000 Kronen. Die Ermittlungen führten dazu, dass zwei Postbeamte suspendirt wurden. Jetzt aber wurde der Postbeutel auf dem Amt, an der Türschwelle des Briefträgerzimmers hängend, wiedergefunden; er enthielt noch 84 100 Kronen.

Acht Menschen beim Baden ertrunken. In Avilios in Spanien suchten fünf Damen, die den ersten Gesellschaftsreisen angehören, in einem Flussbad Kühlung vor der Hitze des Tages. Blödsinnig wurden sie von einem Strudel erfasst und in die Tiefe gezogen. Auf ihre Hilferufe kamen drei junge Leute, um sie wieder den Wellen zu entreißen. Aber auch sie gerieten in den Strudel. Ehe weitere Hilfe kam, waren alle acht Personen ertrunken.

Altona, 16. Sept. Auf dem Grundstück des Alten Gasthauses in Langensfelde brach eine Feuersbrunst aus. Zwei Knechte, die in dem Wohnhaus schliefen, sind um gekommen. Der eine von ihnen ist in seinem Bett vollständig verbrannt. Es handelt sich um Brandstiftung.

Oldenburg i. Gr., 16. Sept. In dem Dorfe Manfise bei Westerheide entfiel eine Feuersbrunst, der neun Gebäude zum Opfer fielen.

Innebrud, 16. Sept. Der Deutsche Kronprinz ließ der Gemeinde Schöppner und der Gemeinde Schöppen im Brezger Wald als Armenf. 500 Kronen überweisen.

Kassel, 16. Sept. Der Verwalter Gräbner von der Sportasse in Salinelegir wurde wegen Veruntreuung von über 300 000 Frank verhaftet. Das ganze Aktienkapital und der Meiersefonds sind verloren.

Kemmer, 16. Sept. Der Kurort Rymanow, in dem gegenwärtig Truppen aus den Randern untergebracht sind, wurde zum großen Teil eingeebnet. Wegen Wassermangels verwendete man Mineralwasser zum Lösen.

Brüssel, 16. Sept. In dem Dorfe Clermont-Thimister bei Verviers ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Über zehn Wohnhäuser sind abgebrannt.

Paris, 16. Sept. Der französische Flieger Nieuport, der auf dem Flugplatz von Charny abstürzte und schwere Verletzungen erlitt, ist an inneren Verletzungen gestorben.

New York, 16. Sept. In Westminster (Britisch-Kolumbien) wurde der Goldschatz der Bank of Montreal durch Dynamit gesprengt und fünf Millionen Mark daraus geraubt.

Hamburg, 17. September. Wegen seines Hundes, der die Gäste belästigte, geriet im Restaurant der Bahnhofs- und Trambahn der Polizeigerant Raska mit dem Trainer Claudius in Streit. Wüthend zog R. seinen Dienstreiseger und schoß auf C., diesen sehr schwer verlegend, dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Paris, 17. September. Beim Einsturz eines Neubaus in Nancy wurden von 19 Arbeitern 6 getödtet und 11 schwer verletzt. Eine Betondecke im dritten Stockwerk war eingestürzt und hatte die Decken der unteren Stockwerke durchgeschlagen.

Paris, 17. September. Wegen die Blätter L'Est de l'Est und Patrie, welche die falsche Meldung vom Ueberstreiten der französischen Grenze durch deutsche Ulanen aufbrachten, wird gerichtlich vorgegangen werden.

Nancy, 17. September. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Etival entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein Schnellzug. 10 Reisende sind schwer verletzt. Materialschaden bedeutend.

Kiew, 17. September. Die Beförderung im Befinden des Ministerpräsidenten Stolypin hat weitere Fortschritte gemacht. Die Stadt Kiew hat beschlossen, Stolypin zum Ehrenbürger zu ernennen und dem Krankenhaus, in dem er gegenwärtig liegt, den Namen Stolypin-Krankenhaus zu geben.

Teheran, 17. September. Es verlautet, daß sich Salar ed Daulah bei Kermanschah habe zum Schah von Persien ausgerufen lassen.

Attentate in Theatern.

Von Ottomar Reimhard.

Der Schuß aus der Browning-Maschine, den der russische Abolitionist Bogdan in dem Opernhaus zu Agram abfeuerte und dem der Theaterpräsident Stojanin zum Opfer fiel, stellt nur ein Glied in der Reihe der Theaterattentate dar. Eregender als die dramatischen Vorgänge auf der Bühne selbst präsentieren sich die Tragödien, die sich im Zuschauerraum abspielen, und die Geschichte des Attentats wird so innig verknüpft mit der Geschichte des Theaters.

Schon der römische Kaiser Vespasian fiel im Jahre 222 nach Christus unter den Soldaten seiner Garde gelegentlich eines Volkschauspiels im Circus Maximus, und einige byzantinische Nachfolger wurden im Festsaal der Arenen vom Leben zum Tode befördert. — Heinrich IV. von Frankreich soll der Abreise infolge nach dem Verlassen eines Schauspielers italienischer Sänger von Navillac ermordet worden sein.

Als Napoleon III. damals noch Prinz Napoleon, in Wort und Schrift durch heimliche Intrigen und durch die Tat um das Erbe seines großen Oheims kämpfte, trat er dem politischen Klub der Carbonari bei, der die Befreiung der Vögel Italiens anstrebte und der Napoleon seine Unterstützung in seinen Bestrebungen um die französische Kaiserkrone zusicherte unter der Bedingung gegenseitiger Hilfeleistung. Zur Herrschaft gelangt, erinnerte sich der dritte Napoleon nicht mehr des gegebenen Versprechens, und die Folge war eine Verschwörung der Carbonari gegen sein Leben. Der Rechtsanwalt Felice Orsini, der wegen politischer Umtriebe schon im Jahre 1844 zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt, jedoch 1846 begnadigt worden war, wurde mit der Ausführung des Attentats betraut. Orsini kam nach Paris, wo er am 14. Januar des Jahres 1854 eine Sprengbombe gegen den Wagen des Kaisers schleuderte, als dieser sich gerade auf dem Weg zur Oper befand. Das Attentat mißglückte. Napoleon erlitten im Theater unter dem Jubel der Menge, und Orsini wurde hingerichtet.

Einen tragischeren Ausgang nahm das Attentat, das der Schauspieler Wilkes Booth im Jahre 1865 auf den amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln verübte. Nach Befreiung der amerikanischen Südstaaten zog Lincoln in die Bundeshauptstadt ein, während Tausende von befreiten Negern ihm ein Ehrengeleit gaben. In der im Theater zu Washington angelegten Galavorstellung wurde er sodann von Booth, einem fanatischen Südstaatler, erschossen.

Auch Gustav III. König von Schweden, wurde am 16. März 1792 im Theater ermordet. Andersström, ein verabschiedeter Offizier, wurde von den Verschwörern, die sich aus den besten Kreisen Stockholms rekrutierten, zum Werkzeuge ertoren. Die Verschwörer, an deren Spitze die Grafen Dorn und Ribbing, die Freiherren Biele und Behm, sowie der Oberleutnant Aliehorn standen, arrangierten einen Maskenball im Saale der königlichen Oper. Der König, obgleich gewarnt, wohnte dem Fest bei und wurde von der Kugel des Mörders tödlich getroffen. Andersström büßte sein Verbrechen mit dem Tode.

Das unblutigste, aber sicher das interessanteste aller Theaterattentate spielte sich in Oberitalien ab. Zur Zeit der Befreiung Veneziens und der Lombardie durch die Oesterreicher kamen 200 junge Italiener aus den besten Familien Mailands überein, den wegen seiner Strenge verhassten österreichischen Gendarmerie und das gesamte österreichische Offizierskorps während einer Galavorstellung in der Oper zu ermorden. Die mit Dolchen bewaffneten Verschwörer saßen im Parkett und sollten beim Beginn des Vorhangs, als gegebenes Zeichen, diesen kleinen Massenmord in Szene geben lassen. Wie groß war aber ihr Entsetzen, als die Bühne statt der erwarteten Inszenierung nichts anderes aufwies, als eine Kompanie österreichischer Soldaten, die, das Gewehr im Anschlag auf das Parkett gerichtet, regungslos in ihrer drohenden Stellung verharrten. — Mit lauter Stimme forderte von seiner Loge aus der österreichische General das Publikum auf, das Theater zu verlassen, mit dem Bemerkten, daß am Ausgang jedermann nach Waffen durchsucht werden würde. Alles passierte anstandslos. Bei Durchsuchung des Parketts jedoch fand man 200 auf dem Boden liegende Dolche. Sämtliche Verchwörer gingen straffrei aus!

Vermischtes.

Poetische Erfindung einer Telegraphenlinie. Jüngst ist die direkte Telegraphenleitung Zürich-Berlin dem Betriebe übergeben worden, bei welcher Gelegenheit die Berliner Telegraphen ihren Züricher Kollegen tele-

Hilfe für Analphabeten.

von Paris, Mitte September.

Der Kriegsminister der Republik, Messimo, hat einer Dame, einer geborenen Kuffin, den Auftrag gegeben, den Analphabeten des französischen Meeres, zunächst der Varier Gattungen, eine von ihr selbst erfundenen neuen Methode Unterricht im Schreiben und Lesen zu erteilen.

Die Initiative zu dieser Idee ging einerseits von einer Frau Bavarde aus, die in den Schulen gelernt hatte, das trotz des Gebotes über die allgemeine Schulpflicht und die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts Jahr für Jahr eine beachtliche Anzahl junger Leute in das Meer aufgenommen werden, die weder lesen noch schreiben können, also nicht einmal über die Anfangsgründe der gewöhnlichen Bildung verfügen. Sie schrieb deshalb an den damaligen Kriegsminister General Brun, Verlassen Sie mir tragenden Raum mit einem Diktat und ein paar Goldstücken und schicken Sie mir alle Analphabeten der Garnison oder des Varier Militärgouvernements. In einem Monat werden die armen Buchstaben lesen und schreiben können. Der Minister akzeptierte. Er gab dem Befehl, einen kleinen, nicht benutzten Raum des

Invalidentheaters als Schule einzurichten, und sammelte darin alle die Ignoranten, die die Garnison der französischen Hauptstadt zurzeit aufweist. Es waren etwa 400, und alle haben in der verflochtenen Zeit schreiben und lesen gelernt. Gleichzeitig weihte Madame Bavarde zahlreiche Militärlieutenanten in die Geheimnisse ihrer Kunst ein, so daß jetzt ihre Methode in der ganzen Armee Verwendung finden wird. Die Bemühungen, ein einfacheres System des Unterrichts in den Grundlagen der Schulen zu finden, datieren in Frankreich um mehrere Jahrhunderte zurück. Um das Jahr 1810 herum war es ein gewisser de Lafore, dessen Methode allgemeines Aufsehen erregte. Die Kinder sollten bereits nach 28 Unterrichtsstunden lesen können. 1853 kam die Frage wieder auf. Lapet. Aber schon vor 1853 und 1810 haben sich jene berühmten „Méthodes de Port-Royal“ mit der Frage beschäftigt, und kein Geringerer als Pascal rühmte sich, aus ihrer Methode Nutzen gezogen zu haben. Aber ihre Entdeckung geriet nach ihrem Tode in Vergessenheit, wie das bei zahlreichen genialen Erfindungen auf andern Gebieten der Fall gewesen ist. So geht bekanntlich die Erfindung des Revolvers und des Unterabgewehrs bis in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts zurück, der praktische Gebrauch dieser Waffen datiert aber höchstens seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. So konnte die Unterrichtsmethode von Port-Royal seit zwei Jahrhunderten den Pädagogen entgehen. Es wäre interessant festzustellen, welche inneren Beziehungen zwischen jenem System und der Methode, in der jetzt von Madame Bavarde in Paris unterrichtet wird, bestehen. In neuerer Zeit war es wiederum eine Lehrerin, die sich auf dem genannten Gebiet verstand, ein Fräulein Janicot, die 1906 in einer Methode unterrichtete, bei der die Elemente des Unterrichts sich wie geometrische Beiräge aufeinander aufbauten. Sie erzielte glänzende Resultate sowohl bei Soldaten wie bei Elementarschülern und bei geistig zurückgebliebenen Kindern. Man sah Mädchen von 12 Jahren, die in weniger als 20 Tagen lesen lernten, während andere Mädchen im selben Alter, aus derselben gesellschaftlichen Schicht und mit derselben Durchschnittsintelligenz begabt, anderthalb oder zwei Jahre darauf verstanden, um nach dem alten System des Ba-be-bi-bo-bu lesen zu lernen. Selbst die armen kleinen idiotischen Kinder begriffen in sechs Monaten.

Die offiziellen französischen Kreise haben allerdings dem System des Fräulein Janicot ebensoviele ihre Aufmerksamkeit zugewandt wie seinerzeit dem von Port-Royal oder dem des Herrn de Lafore.

graphisch einen poetischen Witz übermitteln, dessen erste Strophe lautet:

Wir rücken heute euch näher, denn wir reichen
Die Hand uns' nun nicht nur am Oberrhein,
Der Draht trägt jetzt die leicht beschwingten Zeichen
Ins Herz des schönen Schweizerlands hinein.
Hüch! Dich grüßen wir mit unserm Liede,
Dich, Basel, das schon lang mit uns verbunden,
Und wünschen, daß im Birken Eintracht, Freude
Erleichtre uns des Dienstes heiße Stunden!

Der Schweineerwerber und sein Einkommen. Aus Anlaß der großen Unrechlichkeiten auf dem Berliner Vieh-
hof ist das Einkommen eines Vieh-
hofs auf monatlich 200 bis 300 Mark ermittelt
worden. Das ist ohne Zweifel eine sehr gute Einnahme,
die aber noch ganz erheblich übertroffen wird durch das
Einkommen der „Berfer“ auf dem Schweinemarkt in
Sodnowice. Dem Berfer obliegt die Unternehmung der
zur Einfuhr nach Oberschlesien bestimmten russischen
Schweine auf Finnen. Seine Leute bringen das Tier zu
Fall, der Häufel wird mittels eines Holznagels auseinander
geperrt und der „Berfer“ untersucht mit der bloßen
Hand die Junge des Schweines, die bei sinnigen Tieren
deutlich mit den Schmarobern besetzt zu sein pflegt. Der
Berfer erhält für jedes derart untersuchte Schwein eine
Vergütung von 1,50 Mark, wovon er 50 Pfennig an seine
Leute abgibt. Da ein Berfer wöchentlich in der Regel
etwa 300 Schweine untersucht, so verdient er im Monat
1200 Mark, also doppelt soviel, als sein Kollege Ober-

treiber vom Berliner Viehhof. Die Berferuntersuchen gehen
zu Lasten der Fleischer.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Zirkuläre. ... Ich bitte Sie also um Ihre Gön-
däulein Rosa! — Ach bitte, sprechen Sie mit dem Gei-
meiner verstorbenen Mama!

Scherzfrage. „Wie kann man O-Beine auch noch
nennen?“ — Antwort: „Roman-Beine.“ — „Wieso?“ —
„Erst sieht es aus, als bekämen sie sich nicht, und schließlich
kriegen sie sich doch.“

Vom Kasernenhof. Feldwebel (zu Einjährig-
gemacht bloß wissen, wo manche von Sie ihr Einjährig-
gemacht haben, ich glaube, da macht ich heute noch mei-
Duktor!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Sept. Umläuter Preisbericht für inländisches
Getreide. (Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste
(B. Braugerste, Fg Futtergerste, H Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute
wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 169, H 170, Danzig
W 198-205, R 173, G 174,50-187, H 167-177, Stettin
W 196-200, R 176-178, H 170-181, Bosen W 199-201,
R 173, Bg 184, H 176, Breslau W 205-206, R 178, Bg 185,
Fg 155, H 174, Berlin W 200-202, R 180-182, H 186-196,
Leipzig W 199-204, R 186-191, G 195-211, Fg 170-183,
H 195-202, Magdeburg W 197-201, R 181-186, G 190
bis 205, H 193-198, Braunschweig W 192-200, R 178 bis
186, H 190-200, Kiel W 198, R 180, H 185, Hamburg
W 203-206, R 180-182, H 188-195, Hannover W 203,
R 180, H 195, Reuß W 210, R 186, H 182, Mannheim

W 220-222,50, R 197,50, H 185-195, München W 202
236, H 203-212, G 205-218, H 188-193.

Berlin, 16. Sept. (Produktenbörse). Weizenmehl No. 4
25,75-29,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggen-
mehl No. 0 u. 1 22,10-25. Abnahme im Sep-
tember 22,60. Winter. — Rüböl. Abnahme im Sep-
tember 70,50-69,80, Dezember 70,10-69,70. Flau.

Berlin, 16. Sept. (Schlachthofmarkt).
5000 Rinder, 1445 Kälber, 13 681 Schafe, 12449 Schweine.
Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für
Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 76-81 (44-47),
b) 71-76 (39-42), c) 60-70 (32-37). B. Bullen: a) 72-76
(43-46), b) 68-75 (38-42), c) 60-70 (32-37). C. Kälber:
und Kühe: b) 65-68 (37-39), c) 58-62 (32-34), d) 47-50
(25-28), e) bis 53 (bis 24). D. Gering geschlachtet
(Treffer): 54-60 (27-30). — 2. Kälber: a) 103-136 (74-94),
bis 95), b) 88-97 (53-58), c) 80-87 (48-52), d) 74-81
(42-46), e) 58-65 (32-36). — 3. Schafe: A. Edel-
schafe: a) 70-80 (35-40), b) 60-68 (30-34), c) 53-56
(24-30). B. Weidenschafe: a) —, b) (35-40), b) —, c) —
bis 34). — 4. Schweine: a) 62-63 (50), b) 60-62 (48-50),
c) 59-62 (47-50), d) 55-60 (44-48), e) 53-55 (42-45),
f) 53-56 (42-45). — Marktverlauf: Rinder schleppend,
heißer Überstand. — Kälber ruhig. — Schafe fallend,
bei weitem nicht ausverkauft. — Schweine glatt, geräumt.

Vorausichtliches Wetter für Dienstag den 19. September
Bielack wolfig, kühl, windig, vielerorts Regen,
doch vorläufig meist gering.

In den nächsten Tagen findet hier selbst eine Revision
der Anstellungsarten durch einen Beamten der Landes-Ver-
sicherungsanstalt statt. Die Arbeitgeber werden hierauf
hingewiesen, damit die Karten dem Beamten zur Vorzeigung
bereit liegen und auch ihre Vollständigkeit zur Vermeidung
von Bestrafungen veranlaßt werden kann.

Hachenburg, den 16. September 1911.

Der Bürgermeister
J. B. Winter.

Turnverein E. V. Hachenburg.

Wochen-Arbeitsplan:

Montag 8 1/2 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Turnen der Frauen-Abteilung.
Mittwoch und Freitag 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner und
Sonntags nachmittags: Spiele auf dem Turnplatz.
Anmeldungen können zu jeder Zeit in der Turnhalle erfolgen.
Der Turnrat.

Damengürtel und Gürtelschnallen

neu hinzugelegt

das Neueste in großer Auswahl
empfiehlt

Albert Bechtel, Hachenburg
Alter Markt.

Mehrere Sorten prima Speisekartoffeln

(Up to date, Schneeglöckchen, Hilde,
Alma, Klara, Hassia, Erfolg)

offeriert zum Winterbedarf

Domäne Kleeberg.

Große Sendung schöner
Regulateure sowie Freischwinger
mit prachtvollem Schlag als Dom-, Harfen- und einfachem Gong,
sind eingetroffen und gebe dieselben billigt ab.

Garantie 3 Jahre.

Auch mein Lager in Herren- und Damen-Uhren sowie
Gold- und opt. Waren bringe in empfehlende Erinnerung.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Komplette Betten

1-2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, Stoll-
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Barchut mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind aus dem Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 12 1/2 Uhr wurde unsere liebe, gute

Martha

im Alter von 26 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem
langen Leiden erlöst.

Hachenburg, den 18. September 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Aug. Kammann.

Die Ueberführung zur Bahn findet am Mittwoch in der Stille statt;
die Beisetzung ist in Varmen-Wichlinghausen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Töchterchens so-
wie für die Kranz- und Blumenspenden sprechen
wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Be-
sonderen Dank den vier Trägerinnen und deren
Eltern.

Njadjkowsk und Frau.

Hachenburg, den 18. September 1911.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Feine Bettfedern und Daunen

sowie nur echt türkisch-rote Barchente
und Daunen-Körper la. la. unter jeder
Garantie.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Wohnung

In neuem Hause in schöner
freier Lage Hachenburgs ist eine
im Erdgeschoß mit drei großen
Zimmern, Küche, 2 Manfanden zu
vermieten. Herd und Ofen vor-
handen. Schöner Garten, Blumen-
säetung und Stallung ist mit zu
benutzen. Die Wohnung ist neu
vorgerichtet und kann vom 1. Okt.
d. J. ab bezogen werden. Wo?
zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

la. holl.

Vollheringe

per Stück 6 Pfg.

1ste. marinierte Heringe

per Stück 10 Pfg.

Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

KUFEKE

-Kindermehl

-Krankenkost

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren-,
Gallenst. Probst, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geh. Rat
bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 30 Zitr-
nen 3,25 v. 20 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr)
Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Ber-
eitrischer Limonaden unentbehrlich.

Hier: Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17.

ant fürstl. Hofhaltung. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch

Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die

zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein

durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattig-

a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reiss-

Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen

mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich

mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden

muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 3 Pfd. abgenommen

habe, u. werde Ihr. Saft kühl. in m. Haut nicht fehlen lassen

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

**Neue und gepolte
PIANOS**
auf Mietkaufsystem ohne Kau-
zwang, aber mit voller Anwen-
dung laut Vertrag bei monat-
licher Zahlung von
Mk. 6.—
an. Anfragen werden gerne
führlich beantwortet.
L. Lichtenstein & Co.
Frankfurt a. M.
Stettin

Wohnung

3 Zimmer, Küche, und
Zubehör eventl. mit Garten
1. Oktober zu vermieten.
Friedrich Wilhelm
Hachenburg, Joh.-Aug.-Ring

Möbl. Ichönes Zimmer

nach der Hauptstraße gelegen
sowie zu vermieten. In-
fragen in der Geschäftsst.
d. Bl.

Bürolehrling

mit guter Handschrift
sowie gesucht.

Rechtsanwalt
von Berowordt & Radtke
Hachenburg.

Zwiebeln

von 1 Zentner aufwärts
empfehlen

Gebr. Oppenheimer
Frankfurt a. M.

Glaserdiamanten
sowie zu Fabrikpreisen am Lager
Karl Baldus, Hachenburg